

Collegiale

Fachinformationen für Haus- und Fachärzte



LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

wir freuen uns sehr, Ihnen in der aktuellen Ausgabe unserer Collegiale gleich zwei interessante Neuerungen vorstellen zu können. So sind wir die erste Klinik in Deutschland, die Hämorrhoiden mithilfe der Embolisation dauerhaft behandelt (Seite 2). Die Wirksamkeit der Methode ist durch klinische Studien belegt und in vielen Ländern wird Emborrhoid bereits regelhaft angewendet – ab sofort auch im Marienkrankenhaus. Ein weiteres Highlight ist die Erstimplantation eines Mikroprozessors in den Vorhof des Herzens bei einem 62-jährigen Patienten (Seite 4). Dies zeigt: In digitalen und intelligenten Technologien liegt die Zukunft bei der Behandlung unserer Patienten. Dass wir bei derartigen Innovationen ganz vorn dabei sind, freut uns sehr. Gleichzeitig möchten wir die Gelegenheit nutzen, Ihnen ein herzliches Dankeschön für die vertrauensvolle und konstant gute Zusammenarbeit auszusprechen und Ihnen ein schönes Weihnachtsfest sowie einen erfolgreichen Start in das neue Jahr zu wünschen.

Gleichzeitig möchten wir die Gelegenheit nutzen, Ihnen ein herzliches Dankeschön für die vertrauensvolle und konstant gute Zusammenarbeit auszusprechen und Ihnen ein schönes Weihnachtsfest sowie einen erfolgreichen Start in das neue Jahr zu wünschen.

Gleichzeitig möchten wir die Gelegenheit nutzen, Ihnen ein herzliches Dankeschön für die vertrauensvolle und konstant gute Zusammenarbeit auszusprechen und Ihnen ein schönes Weihnachtsfest sowie einen erfolgreichen Start in das neue Jahr zu wünschen.

Ihr
Norbert Rolf

Prof. Dr. Norbert Rolf
Ärztlicher Direktor

Telefon 040 25 46-11 02
rolf.anaesthesie@marienkrankenhaus.org

ERSTE KLINIK IN DEUTSCHLAND

MIT EMBOLISATION ERFOLGREICH HÄMORRHOIDEN BEHANDELN

SEITE 02

PD DR. ADRIAN MÜNSCHER

Neuer HNO-Chefarzt im Interview: „Ich möchte greifbar sein“ SEITE 03

NEUE MÖGLICHKEITEN ZUR ÜBERWACHUNG

Mikro-Prozessor sendet Daten aus dem Vorhof von Herzinsuffizienz-Patienten SEITE 04

EXPERTISE BEI EMBOLISATIONEN ERWEITERT MINI-EINGRIFF BRINGT HÄMORRHOIDEN ZUM SCHRUMPFEN

Das Marienkrankenhaus setzt deutschlandweit Maßstäbe bei der Behandlung von krankhaft veränderten Hämorrhoiden: Erstmals kommt mit dem sogenannten Emborrhoid-Verfahren eine minimalinvasive Behandlung der Schweregrade II und III zum Einsatz. „In einigen Ländern wie Frankreich, Russland, den USA oder China wird die Methode schon regelhaft angewendet – in Deutschland sind wir meines Wissens die Ersten“, erklärt Dr. Martin Zeile, Oberarzt in der Radiologie des Marienkrankenhauses.

Bei dem schonenden Eingriff werden die Gefäße unter lokaler Betäubung quasi auf Null-Diät gesetzt, sodass sie von selbst schrumpfen. Die Besonderheit des Verfahrens liegt in der Tatsache, dass der arterielle Zufluss reduziert und damit die Neuentstehung von Hämorrhoiden langfristig gestoppt wird. Abhängig von der Diagnose bietet das Marienkrankenhaus aber auch alle weiteren Methoden zur Behandlung von Hämorrhoiden an.

ERFAHRUNGEN MIT EMBOLISATION BEI PROSTATAVEGRÖßERUNG

Für die Radiologen aus dem Marienkrankenhaus sind Embolisationen in nahezu allen Körperregionen ein gängiges Verfahren, neu ist allerdings der Anwendungsbereich. Dr. Zeile: „Wir haben eine neuartige Embolisation bereits vor fünf Jahren als eines der ersten Häuser mit der Prostata-Arterien Embolisation (PAE) bei gutartig vergrößerter Prostata angewendet und sehr gute Erfahrungen gemacht. Auch sind Embolisationsverfahren bei uns schon seit Jahren wortwörtlich von Kopf bis Fuß im Einsatz. Wir sind für dieses neue Verfahren bestens ausgestattet und behandeln interventionell neben



OBERARZT INTERVENTIONELLE
RADIOLOGIE

Dr. Martin Zeile

Telefon 040/25 46 - 17 74

zeile.radio@
marienkrankenhaus.org

KONTAKT ZUR TERMINVEREINBARUNG

Telefon: 040/25 46 - 17 76

intervention.radiologie@marienkrankenhaus.org

www.marienkrankenhaus.org/emborrhoid

etwa 200 Prostata-Patienten insgesamt mehr als 800 Patienten im Jahr.“

Auf einem internationalen Kongress hatte Dr. Martin Zeile von der Anwendung der Technik bei Hämorrhoidalleiden erfahren und die Übernahme in Hamburg in die Wege geleitet: „Wir sind Teil eines weltweiten Netzwerks und haben uns natürlich sehr intensiv mit den Erfahrungen aus den anderen Ländern beschäftigt. Zusammengefasst lässt sich sagen: Es ist ein einfacher Eingriff und die Patienten sind happy.“ Die Behandlungsmethode war im Jahr 2014 erstmals von dem Arzt Prof. Vidal aus Frankreich für die Anwendung bei Hämorrhoiden beschrieben worden und ist seither als Emborrhoid-Verfahren weltweit auf dem Vormarsch.

ANERKENNUNG ALS KASSENLEISTUNG

Mehrere klinische Studien – unter anderem an 237 Patienten in Russland – haben die Wirksamkeit der Methode bereits belegt. Die entsprechenden Studien dazu sind auf der Website des Marienkrankenhauses verlinkt. Auch in Sachen Kostenübernahme sind Patienten auf der sicheren Seite: „Wir haben die Methode von unserem Controlling überprüfen lassen. Die Hä-

morrhoiden-Embolisation kann demnach mit der Krankenkasse abgerechnet werden“, erklärt Dr. Martin Zeile.

SCHONENDER EINGRIFF

Der etwa 45- bis 90-minütige Eingriff erfolgt nach lokaler Betäubung durch einen 1,6 Millimeter kleinen Einstich in der Leistenarterie und findet unter Röntgendurchleuchtung statt. Der Patient spürt dabei nichts. Mit einem Angiographiekatheter werden kleine Metallspiralen von 1,5 bis 4 Millimeter Durchmesser in die tiefen Regionen der oberen Enddarmarterien eingebracht. Der Blutfluss in den versorgenden Gefäßen kommt somit zum Stehen und die krankhaft veränderten Hämorrhoiden ziehen sich von selbst zurück. „Bisher gibt es keine bekannten Nebenwirkungen und die Erfahrungen sind durchweg positiv“, erklärt Dr. Zeile. In der Regel können Patienten nach zwei bis drei Tagen das Krankenhaus wieder verlassen. „Die Strahlenexposition ist trotz der Untersuchungszeit vergleichsweise niedrig. Sie beträgt in der Regel weniger als bei einer diagnostischen Computertomographie des Beckens“, betont der Radiologe.

GRÜNDLICHE ANAMNESE IST WICHTIG

„Wichtig ist, dass im Vorfeld eine gründliche Anamnese erfolgt, eine Enddarmspiegelung sollte üblicherweise ebenfalls vorab durchgeführt werden“, sagt Dr. Zeile. Die Embolisation ist für viele Patienten mit einem Hämorrhoidalleiden nach Grad II oder Grad III geeignet (Erläuterungen siehe Kasten). Profitieren können insbesondere Patienten mit akuten oder chronischen Hämorrhoidalblutungen oder Patienten, die aufgrund von Begleiterkrankungen ein hohes Narkoserisiko haben und nicht operationsfähig sind. Ebenso können die meisten Patienten, die blutverdünnende Medikamente einnehmen und daher nicht operiert werden können, mit diesem Verfahren sicher behandelt werden.

ANMELDUNG ONLINE ODER TELEFONISCH

Patienten können sich vom Proktologen, Gastroenterologen oder vom Hausarzt an die Interventionelle Radiologie des Marienkrankenhauses überweisen lassen. Liegt bereits eine gesicherte Diagnostik vor, kann direkt ein Behandlungstermin vereinbart werden. Die Anamnese kann auch im Marienkrankenhaus direkt vorgenommen werden.

SCHWEREGRAD-EINTEILUNG NACH GOLIGHER

Diese Einteilung der Hämorrhoiden erfolgt anhand des Prolaps Ausmaßes in den Analkanal oder vor dem Anus. Ein weiteres Kriterium ist die Reponierbarkeit.

GRAD	SCHWEREGRAD-EINTEILUNG NACH GOLIGHER	ICD-10
I	Geringe Schwellung im inneren Analkanal, kein Prolaps	K64.0
II	Stärkere Schwellung und ein Prolaps, welcher sich spontan wieder zurückzieht	K64.1
III	Stärkere Schwellung und ein Prolaps, der sich nicht spontan zurückzieht, sondern manuell zurückgeschoben (reponiert) werden muss	K64.2
IV	Ein dauerhafter Prolaps, welcher nicht reponiert werden kann	K64.3



NEUER HNO-CHEFARZT PD DR. ADRIAN MÜNSCHER „ICH MÖCHTE GREIFBAR SEIN“

Herr Dr. Münscher, Sie sind seit September neuer Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf-, Hals-, und Plastische Gesichtschirurgie am Marienkrankenhaus. Was sind Ihre Schwerpunkte?

Wichtig ist vor allem: Ich möchte, dass wir qualitativ hochwertige Behandlungen bieten, dass wir leitliniengerecht therapieren und dass wir die Nähe zum Patienten haben. Denn im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Ziel, dass es Patienten danach besser geht – und daran arbeiten wir mit den niedergelassenen Ärzten gemeinsam. Fachlich gesehen habe ich mich auf die interdisziplinäre Tumorthherapie spezialisiert, wobei wir aber das gesamte Spektrum der HNO anbieten, inklusive mikrovaskulärer und plastischer Maßnahmen, die Chirurgie der Speicheldrüse, endoskopische Nasennebenhöhlenoperationen sowie Cochlea-Implantationen.

Was haben Sie sich als neuer Leiter der HNO im Marienkrankenhaus vorgenommen?

Ich würde gern das Marienkrankenhaus zum ersten Ansprechpartner in Hamburg für HNO-Operationen machen – und das vor allem in Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten, auf vertrauensvoller Basis und auf höchstem Qualitätsniveau. Gleichzeitig möchte ich, dass wir weiterhin ein Top-Arbeitgeber und Ausbilder sind und das Personal weiterentwickeln. Ich hatte selbst immer das Glück, vom Wissen anderer zu profitieren. Ich sehe uns deshalb als Ausbildungsklinik, in der wir vielen anderen die Chance geben, sich weiterzuentwickeln.

Worin liegt Ihrer Meinung nach der Schlüssel für eine gute Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten?

Ganz wichtig ist der offene und ehrliche Austausch. Wie gesagt – wir zie-

hen an einem Strang und da ist das gegenseitige Vertrauen und eine gute Kommunikation extrem wichtig. Ich bin über das Sekretariat gut erreichbar und man kann mir natürlich immer eine E-Mail schreiben. Ich freue mich auf den direkten Austausch, denn ich möchte auf jeden Fall greifbar sein. Auch wenn es Probleme gibt, müssen sie direkt geklärt werden – und nicht über 15 Umwege.

Sie waren vorher im UKE kommissarischer Klinikdirektor in der HNO: Was hat Sie gereizt, nun die Position als Chefarzt im Marienkrankenhaus zu übernehmen?

Da muss ich ein bisschen ausholen. Das UKE ist eine tolle Klinik. In den zwei Jahren, in denen ich dort die Klinik kommissarisch geführt habe, konnte ich für mich bestätigen, dass ich ganz gerne gestalte, weiterentwickle und Dinge vorantreibe. Auf einer Chefposition geht das natürlich am besten. Das Marienkrankenhaus ist Norddeutschlands größte HNO-Klinik, es ist eine renommierte Klinik, und dann auch noch in meiner Lieblingsstadt – also auf der ganzen Linie ein Sechser im Lotto. Im Übrigen habe ich in der Pathologie im Marienkrankenhaus meine Doktorarbeit gemacht und eine meiner ersten Famulaturen in der HNO absolviert. Jetzt hier in der HNO Chefarzt zu sein, ist genau das Richtige – ich freue mich sehr.

CHEFARZT DER KLINIK FÜR HNO-HEILKUNDE, KOPF-, HALS- UND PLASTISCHE GESICHTSCHIRURGIE

PD Dr. Adrian Münscher

Tel. 040/25 46 - 23 01

muenscher.hno@marienkrankenhaus.org

Was sehen Sie aktuell als große Herausforderung in Ihrem Bereich an und wo sehen Sie sich dabei?

Unsere größte Herausforderung ist, dass wir beieinander bleiben während der Veränderungsprozesse, die es in der gesamten Gesundheitsbranche gibt. Am Ende möchten wir zufriedene Patienten und das ist das, woran wir gemessen werden. Natürlich müssen wirtschaftlich die richtigen Entscheidungen getroffen werden und als Chef einer Klinik bin ich das Bindeglied oder eher der Moderator im System. Die nächste Herausforderung liegt darin, die Innovationsfahne hochzuhalten. Das fällt mir leicht, denn ich bin unheimlich neugierig, versuche gerne mal Dinge, aus denen sich eine sinnhafte Veränderung ergibt – und das ist nicht nur klinisch-fachlich zu sehen. Dies bei steigendem Druck und wirtschaftlichen Zwängen zu moderieren, ist eine Herausforderung, der ich mich nun stelle. Und ich freue mich darauf.

Sie haben eben Hamburg als Ihre „Lieblingsstadt“ bezeichnet. Sind Sie eigentlich Hamburger?

Ich wohne seit 1996 in Hamburg und die Stadt ist definitiv der Ort, in dem ich leben möchte. Als St. Pauli Fan fühle ich mich am und ums Millerntor herum sehr zu Hause. Meine Heimat ist aber in Nordhessen, in der Nähe von Eschwege bei Kassel. Der Ort, aus dem ich stamme, heißt Weidenhausen.



Das Team um Chefarzt PD Dr. med. Adrian Münscher (vordere Reihe, 2. v. l.) freut sich auf den direkten Kontakt mit niedergelassenen Ärzten.

KARDIOLOGEN MIT WELTNEUHEIT MINI-COMPUTER SENDET DIREKT AUS DEM VORHOF

Er ist kleiner als eine Erbse und kann das Leben von Herzinsuffizienz-Patienten retten: Spezialisten im Marienkrankenhaus haben erstmals in Norddeutschland in das Herz eines Patienten einen Mikroprozessor eingesetzt, der drahtlos wichtige Werte an den behandelnden Kardiologen sendet. Mit der Teilnahme an einer weltweiten Studie leistet die Klinik so einen Beitrag zur zukunftsweisenden Behandlung von Herzinsuffizienz-Patienten.

Nasser M. ist weltweit der sechste Patient, in dessen Herz ein Mikro-Computer mit dem Namen V-LAP implantiert ist. Ein Empfangsgerät, das an einem Brustgurt befestigt ist und nur für die Datenübermittlung angelegt wird, sendet die Daten zweimal täglich verschlüsselt und sicher über eine Cloud im Mobilfunknetz an den Kardiologen des Marienkrankenhauses. „Damit können wir die Medikation auf den Punkt einstellen“, beschreibt Oberarzt Dr. Dimitry Schewel die wichtigste Aufgabe des Mikro-Computers. Bisher könne der Blutdruck im Vorhof nur mit einer komplexen Katheteruntersuchung gemessen werden. „Die Möglichkeit, dauerhaft Werte im Körper zu erfassen, eröffnet uns ganz neue Therapiemöglichkeiten“, ergänzt Prof. Dr. Ulrich Schäfer, Chefarzt der Kardiologie.

Der winzige Mikroprozessor ist ein Röhrchen mit zwei Drahtkörben in der Mitte, das etwa so dünn ist wie ein Streichholz. Es wird mit einem Katheter über die Leistenvene ins Herz eingeführt und



Der winzige Mikro-Prozessor besteht aus einem streichholzdicken Röhrchen mit zwei Drahtkörben in der Mitte.

dort direkt an der Scheidewand des linken Herzvorhofes platziert. Hier misst der Mini-Computer den Druck, die Herzfrequenz und liefert weitere Daten. Bei Auffälligkeiten kann der behandelnde Arzt somit eine Anpassung der Medikation vornehmen, ohne dass der Patient sich persönlich vorstellt. So erhielt Nasser M. schon am zweiten Tag nach Eingang der Messdaten die Empfehlung, die Entwässerungsmedikation am Nachmittag zu steigern.

So wie Nasser M. leiden immer mehr Menschen unter einer Herzinsuffizienz, die eigentlich eine Rund-um-die-Uhr-Bewachung erfordert. Die Pumpleistung des Herzens ist bei dem 62-jährigen durch viele Vorerkrankungen stark beeinträchtigt. Nicht nur einmal landete er wegen akuter Beschwerden in der Klinik. „Wenn der Patient kaum noch atmen kann und mit dem Notarzt vor der Tür steht, ist es meist schon zu spät“, beschreibt Dr. Andrea Wiese, Oberärztin und Leiterin der Herzinsuffizienz-Sprechstunde am Marienkrankenhaus das Dilemma vieler Patienten mit einer schweren Herzinsuffizienz.

Die Ursache von akuten Beschwerden liegt nach Angaben des Chefarztes in der falschen Einstellung der Medikamente. Damit sei das geschädigte Herz stets in Gefahr, noch weiter geschädigt zu werden. Prof. Dr. Schäfer: „Man muss sich die Behandlung wie die Fahrt auf einer schmalen, kurvigen Landstraße vorstellen. Wenn man die benötigte Medikamentenmenge nicht genau trifft, landet man rechts oder links im Graben. Unsere Gräben heißen Luftnot, bis hin zum Erstickungstod oder Nierenversagen. Beides Verläufe, die wir unbedingt vermeiden möchten.“

Das Kardiologie-Team im Marienkrankenhaus ist zuversichtlich, dass der Mikro-Computer sich bei der Behandlung von Patienten wie Nasser M. in der Praxis bewährt. „Die Bedienung des Brustgurtes und der Ladestation ist bewusst einfach gehalten, wir haben es ja meist mit älteren Patienten zu tun“, erklärt auch die leitende Studienkoordinatorin Marion Redlefsen. Für die behandelnde



ÜBERGABE NACH 22 JAHREN NEUE LEITUNG FÜR 600 PFLEGEKRÄFTE

Nach über 22 Jahren im Marienkrankenhaus, davon 15 Jahre als Pflegedirektorin, hat sich Tamara Leske Ende November in den Ruhestand verabschiedet. Mit ihrem Leitspruch „Das Alte bewahren, das Neue nutzen“ prägte sie die Klinik auf besondere Weise. Im Marienkrankenhaus war Leske zunächst als Assistentin, dann als Stellvertreterin und seit 2004 als Pflegedirektorin tätig. Ihre Nachfolgerin als Pflegedirektorin und Mitglied der Krankenhausleitung wird Sonja Spahl. Die examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Pflegemanagerin leitete zuletzt das Pflegerische Zentrum für Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und ist künftig für die rund 600 Pflegekräfte im Marienkrankenhaus verantwortlich.

Kardiologin Frau Dr. Wiese ist die Datenauswertung ebenfalls intuitiv. Auf dem Bildschirm sieht sie eine Kurve, die die Herztätigkeit der letzten Wochen und Monate als Trend anzeigt.

Neben neu aufgetretenem Vorhofflimmern, oder einer zunehmenden Klappenfunktionsstörung lassen sich auch genau die Füllungs Zustände im Patienten erfassen. Professor Schäfer: „Wir vermeiden durch den Mikro-Computer nicht nur die sich wiederholende Aufnahme in Krankenhäuser, sondern wir umgehen auch eventuell aufwändige Operationen bis hin zur Herztransplantation.“



Prof. Dr. med. Ulrich Schäfer (2. v. r.) und sein Team mit dem Patienten des Premierien-Eingriffs im Marienkrankenhaus



**CHEFARTZ KARDIOLOGIE,
ANGIOLOGIE UND
INTENSIVMEDIZIN**
Prof. Dr. Ulrich Schäfer
Tel. 040/25 46 - 21 01
schaefer.kardiologie@
marienkrankenhaus.org

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Kath. Marienkrankenhaus gGmbH, Alfredstraße 9, 22087 Hamburg, Telefon 040/25 46 - 0, Fax 040/25 46 - 25 46, info@marienkrankenhaus.org, V.i.S.d.P.: Sebastian Finger **REDAKTION:** Sebastian Finger, Reinhild Haacker **REALISATION:** schönknecht : kommunikation GmbH, Stadtdeich 3, 20097 Hamburg, Telefon 040/30 38 26 70, Fax 040/30 38 26 74, info@schoenknecht-kommunikation.de **AUFLAGE:** 3.000 **DRUCK:** Hanse Print & Service GmbH **FOTOS:** Kath. Marienkrankenhaus gGmbH, Jost Fink, Bertram Solcher, Kateryna_Kon/Adobe Stock, Vectorious Medical Technologies Ltd. Für die bessere Lesbarkeit des Textes wird auf die Verwendung geschlechtsspezifischer Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.